

mit Zustimmung des Churer Bischofs Christianus Caminada die Ausführung übertragen. Am 25. September 1960 erfolgte die Segnung des Bauplatzes und bereits am 19. März 1961 konnte der Bischof den Grundstein legen. Die künstlerische Ausstattung wurde Georg Malin zugesprochen. In der Festschrift zur Kirchweihe schrieb er über sein Vorgehen:

«Bei der Ausstattung der Kirche versuchte ich überall zu Ursprünglichem und Anfänglichem vorzustossen. In der Form begegnete ich immer wieder dem Elementaren. Im Inhalt aber stiess ich immer wieder auf den Grund unseres Glaubens. Das ist Christus.»

Das wird bereits beim Weg durch die offene und einladende Vorhalle zum Eingang deutlich, vorbei am Grundstein, den er mit Schriftzeichen aus der Christianisierungszeit des Alpenrheintales gestaltete, hin zum schweren Portal, über dem sich eine schwarze Sonne mit einem versilberten Fisch als Christussymbol befindet. Die Buchstaben des griechischen Wortes für Fisch sind nämlich die Anfangsbuchstaben für «Jesus Christus Gottes-Sohn Erlöser».

Spiralförmig geht der Weg in die Kirche weiter bis zum Chorraum als Mittelpunkt. Die Spirale ist ein Zeichen für das Kommen zur Mitte. Die runde Chorwand ist weiss gehalten, denn nichts soll ablenken vom Entscheidenden, das hier geschieht – am Priestersitz, am Altar, am Ambo und beim Taufstein. Die Teilnahme an einem Gottesdienst besteht nicht im Zuschauen und gelangweilten Abwarten, sondern im Mitfeiern als Gemeinschaft. In der Mitte der Chorrundung steht der Priestersitz aus weissem Marmor; etwas erhöht weist er darauf hin, dass der Priester, der dem Gottesdienst vorsteht, den auferstandenen Christus vertritt.

Mittelpunkt zwischen Priester und Volk ist der Altar. Georg Malin schrieb in der Festschrift zur Kirchweihe über dessen Gestaltung:

«In der Form des Altares wurde versucht, die angedeutete Polarität zu versinnbildlichen. Zwei Marmorblöcke halten die urtümliche Altarplatte. Sie ist in die tragenden Blöcke eingesenkt und mit ihnen zur Einheit verwachsen. Das dunkle Steinmaterial wirkt in all seinen Spielarten, als Fels, als gemeisselter Block, als geschliffener Stein und als polierter Marmor. Der Reichtum der Steinstruktur dämpft den bedrohlichen Eindruck des Elementarischen. Keine Zugabe von Ornamenten, Symbolen und Schriftzeichen. Der Stein ist aus sich selbst zur Würde des Altars gerufen. Und wer an den